Termine:

Mehr Infos unter would2050.at

Premiere, 31. Oktober, 19.30 Uhr, Langenegg (Dorfsaal)
5. November, 19.30 Uhr, Hittisau (Ritter-von-Bergmann-Saal)
6. November, 19.30 Uhr, Sulzberg (Laurenzisaal)
19. November, 19.30 Uhr, Egg (BORG, Aula)

Einzige Zusatzvorstellung!
26. März 2022
19.30 Uhr
Lingenau (Wäldersaal)

Mitwirkende:
Paul Schwärzler, Gebi Nussbaumer, Elvira Bilgeri, Sabine Eberle, Martin Ritter

Regie/Joker: Armin Staffler, Theaterpädagoge und Politologe

Eintritt: freiwillige Spenden

Unter Einhaltung der aktuell vorgeschriebenen Corona-Schutzmaßnahmen!

Die Idee

Sinngemäß, so Christian Natter, meinte Helga Kromp-Kolb[1] ihm gegenüber, könnten wir noch 20 Vorträge über den Klimawandel organisieren, ohne dass sich etwas tun wird. Es ist aber Zeit, etwas zu tun. Christian Natter[2] entwickelte deshalb zusammen mit Armin Staffler[3] die Idee, gemeinsam mit den Amateur-theatergruppen und anderen Partner:innen der Region, ein interaktives Theater-projekt zu Fragen der Zukunftsfähigkeit im Bregenzerwald durchzuführen. Auf diese Weise werden bewusst Menschen außerhalb der üblichen Kreise ange-sprochen und auf einer anderen Ebene für die Herausforderungen der Klimakrise zugleich sensibilisiert und aktiviert. „Man könnte, man sollte, man müsste…", so lautete schließlich der Titel des Theaterprojekts und auch des Stücks. Das Ziel, vom Konjunktiv in den Indikativ zu kommen, wurde erreicht, die Erwartungen übertroffen. Das Stück und die Aufführungen erhielten Aufmerksamkeit über die Grenzen der KLAR!-Region hinaus[4] und das Konzept findet aller Voraussicht nach in anderen Regionen seine Fortsetzung.
Ein Interview zwischen Christian Natter und Armin Staffler über die Entstehungs-geschichte des Projekts kann auf https://klimakultur.tirol/den-mutigen-spinnern-geht-die-luft-aus/ nachgelesen werden.

Forumtheater

Die zum Einsatz gekommene Methode des Forumtheaters stammt in ihren Grundzügen von Augusto Boal (1931-2009), einem brasilianischen Theater-macher, der mit seiner Arbeit das Theater in zahlreichen Kontexten in den Dienst eines Dialogs zur Suche nach Antworten auf gesellschaftspolitische Fragen stellte. Im Forumtheater wird ausgehend von einem Stück, das von Betroffenen und Expert:innen für die jeweilige Thematik entwickelt und gespielt wird, das Publikum eingeladen, sich aktiv am Bühnengeschehen zu beteiligen, um den Lauf der Geschichte, die voller Schwierigkeiten, Konflikte und Herausforderungen steckt, zu verändern. Die Komplexität und Art der Inszenierung im Fall von „Man könnte, man sollte, man wüsste…" ist wesentlich vom „Theater zum Leben"[5] von David Diamond (*1953) aus Vancouver, Kanada, einem Schüler Boals, geprägt. Das Forumtheater-Stück „Man könnte, man sollte, man müsste…" dauerte ca. 20 Minuten. Die Vorstellungen, das heißt die Dialoge über zukunftsfähigere Verläufe der Geschichte, gingen über 100 Minuten und darüber hinaus.

---

[1] Em.O.Univ.Prof. Dr.phil. Helga Kromp-Kolb ist Meteorologin und Klimaforscherin und u.a. Projektmit-arbeiterin am Zentrum für Globalen Wandel & Nachhaltigkeit, Wien

[2] Christian Natter ist Bezirksförster für die Forstregion Nord (Bezirke Bregenz und Dornbirn) in Vorarlberg, ehem. Vizebürgermeister der Gemeinde Sibratsgfäll und Mitinitiator der KLAR!-Region Vorderwald-Egg. KLAR steht für „Klimawandel-Anpassungsmodellregion". Der Vorderwald – ein Teil des Bregenzerwaldes – besteht aus den Gemeinden Doren, Hittisau, Krumbach, Langenegg, Lingenau, Riefensberg, Sibratsgfäll und Sulzberg und mit Egg kommt noch eine Gemeinde des Mittelwaldes dazu, weil Egg mit den anderen acht Gemeinden eine Waldregion bildet. Die Gemeinden des Vorderwalds sind auch KEM-Region (Klima- und Energiemodell-region) und arbeiten auch sonst in vielen Bereichen zusammen.

[3] Armin Staffler ist Theaterpädagoge und Politologe und begLeitet seit 23 Jahren Theaterprojekte zu Fragen des Zusammenlebens. Er ist Obmann von spectACT-Verein für politisches und soziales Theater und Mitglied von klimakultur.tirol. (www.staffler.at, www.klimakultur.tirol)

[4] Im Allgäu bei der Koordinatorin für Bildung für kooperativen Naturschutz des Naturparks Nagelfluhkette, in Tirol beim Tiroler Klima-Netzwerktreffen "Psychologie der Krise" (23. März 2022), im Rest Vorarlbergs im Rahmen der „Langen Nacht der Partizipation" (22. Juni 2022) sowie beim K3-Preis für Klimakommunikation und dem BNE-Preis (BNE = Bildung für nachhaltige Entwicklung)

[5] www.theatreforliving.com

Stückentwicklung
Der Stückentwicklungsprozess begann im Mai 2021 mit einem Online-Workshop für Interessent:innen. Es folgte ein Informationstag, der mit viel Abstand stattfinden konnte, und wo sich 5 Menschen bereit erklärten, sich als Spieler:innen in das Projekt einzubringen. Bei 3 Workshops, die dann auch noch weitere Ideengeber:innen (weshalb ich von Workshop-Teilnehmer:innen und -Teilgeber:innen spreche) miteinbezogen, wurde an Figuren, Situationen, Konflikten und möglichen Schauplätzen gearbeitet, um das Thema „Klimakrise – und wie wir ihr begegnen können" auf die Bühne zu bringen.
Eine Teilnehmerin/Teilgeberin, die sowohl bei einem Workshop als auch bei der Generalprobe und dann bei zwei Vorstellungen (in Hittisau und Lingenau) dabei war, schildert ihre Eindrücke folgendermaßen:

> „Ich wurde eingeladen bei einem der Workshops teilzunehmen. Der Tag mit Armin, den Schauspieler:innen und anderen Beteiligten des Projekts war gefüllt mit vielfältigen Ideen, Spielfreude und ganz viel ‚ins Tun kommen'. Nicht nur Ansätze des Theaterstücks wurden entdeckt sondern auch ganz viele Erfahrungen mit dem Thema Klimaschutz wurden einander erzählt oder gleich gezeigt im Spiel. Nach diesem Tag war ich voller Tatendrang, um einige Ideen reicher und hatte sehr große Vorfreude darauf, das fertige Theaterstück zu sehen. Ich hatte bis zur Generalprobe noch keine Erfahrungen mit Forumtheater gemacht und war richtig euphorisiert nach dem Abend. Das herausgearbeitete Stück greift so vieles auf, was tagtäglich passiert und ist trotzdem keine 0815-Geschichte. Der zweite Durchgang hat mich dann vollkommen überrascht. Einfach auf die Bühne zu gehen und mitzudenken, mitzuspielen, mitzuverändern macht unglaubliche Freude und so verfliegen zwei Stunden wie nichts. Auch bei einer Vorführung vor viel mehr Publikum war ich dabei und kann meinen ersten Eindruck nur noch einmal bekräftigen. Ein solches Thema braucht genau SO eine Art von Theater. Weg von ‚man sollte' und hin zu ‚ich mache'. Ich finde dieses Projekt wundervoll und kann meine Begeisterung fast gar nicht in diese Zeilen fassen. Danke an alle Beteiligten - es war, obwohl es so ernst ist, ein RIESEN Spaß, dabei gewesen zu sein."
> *(Maria Benzer, Stadtvertreterin in Hohenems)*

Moment aus einem Workshop, der Zwischenmenschliches in der Klimakrise zum Ausdruck bringt.

Angereichert mit zahlreichen Ideen entwarfen die Spieler*innen ihre Figuren und eine Handlung für ein Stück, das zahlreiche Konflikte rund um unsere Auseinandersetzung mit der Klimakrise zeigt.

Die Proben

In einem intensiven Probenprozess wurden die Figuren des Stücks und ihre Beziehungen untereinander entwickelt und detailreich ausgestaltet. Die Inhalte und Fakten wurden ausgearbeitet und das Stück schließlich von der Regie fixiert und inszeniert. Gleichzeitig wurden die Spieler:innen in der Kunst der Improvisation für den Dialog mit dem Publikum trainiert. Denn das 20-minütige Stück ist nur der Ausgangspunkt für die Suche nach Antworten auf die präsentierten Schwierigkeiten und Herausforderungen. David Diamond hat es in seinen Fortbildungen immer wieder so formuliert: „In einem Forumtheater-Stück darf das Publikum den Figuren dabei zuschauen, wie sie laufend die falschen Entscheidungen treffen." (So wie wir uns seit Jahren und Jahrzehnten in Bezug auf das Klima – aber auch vieles Andere – dabei zuschauen können.) Nachdem das Publikum die Folgen dieser Entscheidungen einmal gesehen hat, beginnt das Stück von vorn und in dieser Forumphase darf ein:e ZuSchauspieler:in (ein/e Schauspieler/in, der/die aus dem Zuschauerraum kommt) das Stück anhalten, eine der Figuren ersetzen und eine Alternative darstellen. Darauf müssen die übgrigen Spieler:innen ihrer Figur entsprechend reagieren und diese Improvisationsfähigkeit muss trainiert werden.

Das Stück

Johann (Gebi Nussbaumer), der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde sitzt am Frühstückstisch und liest Zeitung. Sein Sohn Peter (Paul Schwärzler) kommt herein und wirft ihm einen Fußball zu. Es wird klar, dass Ferienzeit ist, denn Peter durfte ausschlafen. Sein Vater richtet ihm von der Mutter aus, dass er heute den Rasen mähen soll. Peter möchte lieber Fußball spielen. Sein Vater findet das auch ok, denn schließlich hat die Gemeinde einen Fußballplatz gebaut, aber im Laufe des Tages wird sich wohl Zeit finden, den Rasen zu mähen. Er selber müsse jetzt aufbrechen und aufs Gemeindeamt, denn er müsse noch die Gemeinderatssitzung vorbereiten. Dort könne er, wenn alles klappt, einen Antrag auf Beschluss einer Umwidmung stellen, um ein Bauprojekt realisieren zu können. Peter kündigt daraufhin an, dass er und seine Freunde heute zur Gemeinderatssitzung kämen. „Seit wann interessiert ihr euch für Gemeinderatssitzungen?", fragt Johann. „Seit wir einen Skaterplatz wollen", lautet Peters Antwort. Johann wird ungehalten, denn was soll als nächstes kommen? Ein Baseball-Platz? Er erinnert seinen Sohn daran, dass heute Rasenmähen auf dem Programm steht und geht.

In etwa zur selben Zeit kommt Dietmar (Martin Ritter) aufs Gemeindeamt. Er hat ein großes Kuvert mit dabei und hält nach Johann, dem Bürgermeister, Ausschau. Die Gemeindesekretärin Emma (Elvira Bilgeri) fragt nach, ob nicht sie helfen könne, was Dietmar verneint. Er wolle lieber warten. Kaum dass er sich hinsetzt beginnt Emma nachzufragen, wie es denn beruflich bei ihm laufe. Dietmars zögerliche Antwort, dass er bei den Bregenzer Festspielen als Statist arbeite, veranlasst Emma zum Kommentar, ob man sich denn damit „so ein Auto" (Dietmar hat die Schlüssel auf den Schreibtisch gelegt.) leisten könne. Dietmar ist das „Verhör" leid und geht, nicht ohne Emma eindringlich darauf hinzuweisen, Johann verlässlich das Kuvert zu übergeben.

Dietmar geht aus dem Gemeindeamt und stößt dort mit Kathi (Sabine Eberle) zusammen. Beide schimpfen zuerst über die Unachtsamkeit des jeweils anderen, erkennen einander aber schließlich als alte Jugendfreunde wieder und freuen sich über das unverhoffte Wiedersehen. Kathi ist nach Jahren im Ausland wieder zurück und würde gern im Heimatdorf sesshaft werden. Nachdem Kathi in Erfahrung gebracht hat, dass Dietmar solo ist, ihm gesagt hat, dass sie derzeit noch bei Tante Emma (Dietmars Kommentar: „Gemeinde-Emma? Oje!") wohnt, aber etwas Eigenes sucht, verrät Dietmar ihr, dass es womöglich zu einem Neubauprojekt im Dorf kommen wird, weil er der Gemeinde ein Grundstück verkauft hat. Es sei aber noch nicht spruchreif. Kathi und Dietmar finden offensichtlich Gefallen aneinander, sehen aber vorrangig den persönlichen Vorteil, der sich durch eine private Liaison ergibt und gehen gemeinsam in den „Hirschen", ein Gasthaus in dem Kathi derzeit kellnert.

Johann kommt ins Gemeindeamt und fragt bei Emma nach, was es Neues gebe. Sie schreibt gerade an der Tagesordnung für die Gemeinderatssitzung und händigt ihm die Post aus, die er nur kurz überfliegt und ihr dann wieder mit der Anweisung, dass sie das erledigen solle, zurückgibt. Erst auf nochmalige Nachfrage hin sagt Emma, dass Dietmar hier gewesen sei und ein Kuvert für ihn dagelassen habe. In der Annahme, dass sie auch das erledigen wird und mit der ihr eigenen Art – einer Mischung aus Neugier und Selbstgewissheit – händigt sie das Kuvert nur ungern aus. Johann dreht ihr demonstrativ den Rücken zu und öffnet das Kuvert. Seit Gesicht nimmt hoch erfreute Züge an und er weist Emma an, einen zusätzlichen Punkt in die Tagesordnung mit aufzunehmen: Antrag auf Beschluss einer Umwidmung eines Grundstücks von landwirtschaftlicher Freifläche in Bau-Misch-Gebiet. Als Emma gewahr wird, dass es sich dabei um das Feld beim Kirchenbühel handelt, ist sie entsetzt. Das dürfe man nicht machen. 1995 war das gesamte Feld überschwemmt. „Das ist eine Katastrophe!", so Emma. „Das ist keine Katastrophe, sondern ein Gutachten, das besagt, dass der Dorfbach verrohrt werden dürfe. Man habe es damals schon gerichtet und jetzt, mit diesem Gutachten, werde man es endgültig richten und könne endlich eine Wohnanlage mitten im Dorf errichten", erwidert Johann. Emma regt sich zunehmend auf: „Das dürfe nicht geschehen!" „Ja was würdest du denn mit dem Feld machen?", fragt Johann. Emma spontan: „Nichts!" Und nach dem Blick in das verständnislose Gesicht Johanns und einigem Nachdenken: „Eine Bienenwiese!" Johann lacht: „Eine Bienenwiese? Ach, hör mir doch auf mit dem Schmarrn!"

Kurzentschlossen macht sich Emma daran, eine Unterschriftenaktion zu starten und eilt mit schnell erstellten Listen aus dem Gemeindeamt. Dort trifft sie zunächst auf ihre Nichte Kathi und wenig später auf Peter, die sie beide versucht zu überzeugen, ihr beim Unterschriftensammeln zu helfen. Als Kathi klar wird, dass es sich dabei um Unterschriften gegen ihre Aussicht auf eine eigene Wohnung handelt, weist sie Emma brüsk zurück. Diese versteht nicht, wozu Kathi eine eigene Wohnung braucht. Schließlich hätten in dem Haus, wo sie nun zu zweit leben, vor gar nicht allzu langer Zeit acht Menschen gewohnt. Kathi geht und ruft Dietmar an. Auch Peter zeigt sich nicht gerade begeistert davon, Unterschriften zu sammeln, schließlich träumt er von

einem Skaterplatz an besagter Stelle. Aber Emma zuliebe nimmt er doch ein Klemmbrett mit einer Unterschriftenliste und macht sich auf den Weg. Emma beginnt Passanten (Menschen im Publikum) anzusprechen und um ihre Unterschrift zu bitten.
Johann kommt vorbei und sieht seinen Sohn, ruft ihn zu sich und fragt, was er hier tue. „Nichts!", antwortet der, während sein Vater ihm die Unterschriftenliste entreißt. Um Emma ein bisschen in Schutz zu nehmen, sagt Paul auf Nachfrage, dass es teilweise seine Idee gewesen sei. Wutentbrannt schickt Johann seinen Sohn nach Hause, wo er endlich den Rasen mähen solle. „Seiner" Gemeindesekretärin schreit er zu, dass er sie am Gemeindeamt erwarte.

Kathi trifft sich mit Dietmar. Sie will sich vergewissern, dass eh alles in Ordnung ist und sie trotz der Bedenken von Tante Emma eine Wohnung im geplanten Wohnbau-Projekt kaufen kann. Dietmar versucht sie zu beruhigen. Das „Bächle sei doch nit bös", und als Kathi einwendet, dass ihre Tante vielleicht doch recht haben könnte, wird Dietmar ungehalten und herrscht Kathi an, ob sie jetzt eigentlich ihm oder ihrer Tante mehr vertraue, und dass sie ihrer Tante gefälligst sagen solle, mit „diesem Schmarrn" aufzuhören.
An dieser Stelle kommt im Stück ein Zeitsprung von einigen Monaten. Durch Klatschen, erst langsam mit einem Finger, dann immer schneller mit immer mehr Fingern, simuliert das Publikum ein Starkregenereignis. Währenddessen erfolgt ein kleiner Umbau, sodass wir uns bei abklingendem Regen in der Gaststube des „Hirschen" befinden. Kathi schaut besorgt aus dem Fenster.

Johann kommt in Gummistiefeln und erschöpft herein. Es setzt sich, bestellt Bier und Schnaps. Kathi erkundigt sich darüber, wo er herkommt. „Von wo soll ich schon kommen?", meint Johann. Das ganze Feld beim Kirchenbühel ist unter Wasser, die Keller sind alle überflutet und der Hang sei auch schon gerutscht. Kathi fragt, was denn nun mit ihrer Wohnung sei und Johann wirft ihr vor, dass sie sich nur um ihre Wohnung sorge, während das ganze Ausmaß des Schadens noch gar nicht absehbar sei. Beide betonen wie viel Geld – aber nicht nur – sie jeweils in das Projekt investiert haben.
Peter kommt herein. Er müsse ein „ernstes Wort" mit seinem Vater reden. Kathi will gehen, aber Johann zwingt sie dazu, unfreiwillige Zeugin des Gesprächs zu werden. Peter setzt zu einer Wutrede an, in der er zuerst aufzählt, was alles unter Wasser steht (die Keller seiner Freunde, das Clubheim), um schließlich

seinem Vater vorzuwerfen, dass dieser die letzten 15 Jahre nur „Scheiße gebaut" habe. Daraufhin redet sich Johann in Rage und zählt seinerseits auf, was er alles gebaut habe: den Fußballplatz, das Clubheim, das neue Probelokal für die Musik. Die Jugend solle zuerst einmal Leistung bringen, bevor sie die seine kritisiere. Er brüllt seinen Sohn an: „Und jetzt schleich Dich!"

Dietmar betritt den „Hirschen". „Ah, der feine Herr lässt sich auch wieder einmal blicken", entfährt es Kathi. Dietmar bestellt ein Bier, Johann auch noch eins, ändert dann aber seine Bestellung auf Schnaps, wo sich Dietmar wiederum anschließt. Kathi bringt alles zusammen, knallt die Getränke für Dietmar auf den Tisch, während sie Johann demonstrativ wohlgesonnen mit Nachschub versorgt. Die beiden Männer gleichen ihre Beobachtungen von der Baustelle und der dortigen Katastrophe ab. Dietmar beklagt, was er sich von der *halben* Dorfbevölkerung alles anhören muss: Der Grundstücksverkauf und die damit verbundene Bebauung liege nur daran, dass er sich eine neue „Sportkarre" kaufen wollte. „Was ja auch stimme", kommentiert Johann. Dietmar habe nebenbei keine Ahnung, was er sich vom *ganzen* Dorf anhören müsse. Dietmar stellt fest, dass er *es* hätte wissen müssen, schließlich sei der Bach bei jedem kleinsten Regen über die Ufer getreten. Kathi schlägt sich mit der Hand auf die Stirn und beklagt ihre eigene Blödheit, auf diesen Kerl hereingefallen zu sein.

Die Gemeindesekretärin Emma tritt ein und baut sich vor Johann und Dietmar auf. Sie hat es gewusst, sie hat sie gewarnt, sie hätten es nicht hören wollen. Peter kommt noch einmal dazu: „Nur weil ihr Geld (Blick zu Dietmar) und Macht (Blick zu seinem Vater) habt, glaubt ihr, ihr könnt uns die Zukunft verbauen! Ihr… ihr… Erwachsenen!" Das letzte Wort ist die mit Abstand gröbste Beleidigung, die Peter einfällt. Johann stützt den Kopf in die Hände. Dietmar setzt die Sonnenbrille auf und schaut zur Seite und zu Boden, Emma steht triumphierend daneben. Ende.

> *…(D)as Theaterstück hat mich zutiefst beeindruckt,… ich hab es mir nicht so durchdacht und gut vorgestellt. Eine grandiose Idee und wirklich toll umgesetzt. Schön, dass wir dabei sein durften!* (Jasmin Ölz, ORF Vorarlberg, Koordinatorin Kultur)

Die Vorstellungen

Das Stück endet bewusst in der (Klima)Katastrophe. Es gibt keinen Applaus. Nachdem zu Beginn nur kurz begrüßt wurde, kommt jetzt die Erklärung der Spielregeln für den 2. Teil, die Forumphase. Um die etwas niedergeschlagene Stimmung und die mögliche Irritation über das Ende aufzulösen, werden alle Zuschauer:innen gebeten, aufzustehen. Wer im Stück keine Verbindung zum eigenen Leben oder zur eigenen (Dorf)Gemeinschaft entdeckt hat, darf sich wieder setzen. An den meisten Abenden bleiben alle stehen, manchmal setzen sich 2-3 Menschen. Die Regeln für den weiteren Verlauf lauten: Das Stück beginnt von vorn. Wann immer jemand einen Moment erkennt, in dem eine der Figuren etwas Zukunftsfähigeres machen oder sagen könnte, ruft der- oder diejenige „Stopp!" oder macht sich sonst irgendwie bemerkbar. Sie oder er kommt dann auf die Bühne, ersetzt die betreffende Figur und probiert ihre/seine Idee aus. Das jeweilige Problem soll dabei nicht einfach – wie durch ein Wunder – aus der Welt geschafft werden, sondern durch einen anderen Umgang damit bewältigt werden. Bevor das Stück erneut beginnt, machen alle im Saal noch eine gemeinsame Übung, die auflockert, erheitert und darauf einstimmt, dass es nicht um perfekte Lösungen geht, sondern darum, etwas zu probieren.

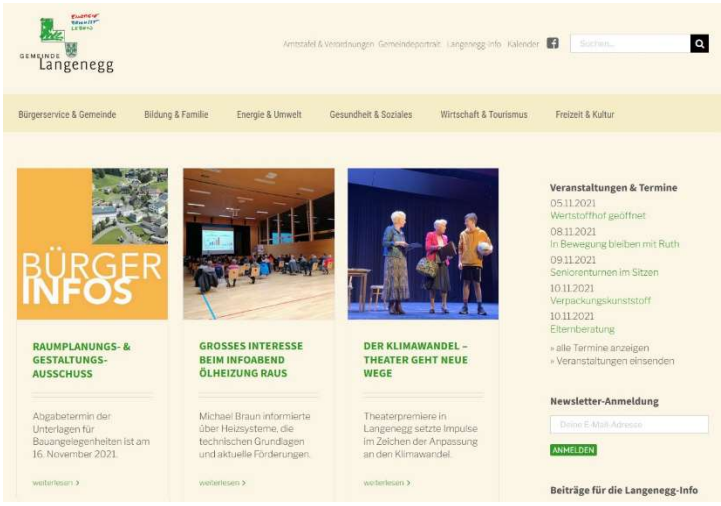
Nina Fink schrieb im Anschluss an die Premiere in Langenegg (Auszug aus der Presseaussendung der KLAR-Region):
*Passend zum zeitgleich stattfindenden UN-Klimagipfel in Glasgow, der mit Appellen und Warnungen vor den Folgen der Erderwärmung einhergeht, setzt ein Theaterstück auf eine andere Herangehensweise. Jede:r Einzelne kann durch Veränderungen im Verhalten etwas für die Zukunft tun. Das ist oft nicht einfach, da Gewohnheiten, Zwischenmenschliches oder der eigene Vorteil die Entscheidungen oft stärker beeinflussen als Überlegungen zum Klima. Der Klimawandel ist ein Thema, das jede Gemeinderatssitzung, jeden Wirtshaustisch und jedes Wohnzimmer erreicht hat. Der Klimawandel ist aber auch in unserem Alltag bereits massiv spürbar. Wir Menschen sind gefordert, etwas für den Klimaschutz zu tun, während wir unsere Lebensweise den geänderten Bedingungen anpassen müssen. Jede Entscheidung, jeden Wunsch, jedes Bedürfnis gilt es zu hinterfragen. Wenn wir erkennen, dass unsere Entscheidungen eine Rolle spielen, sehen wir unseren Alltag in einem anderen Licht – so der Tenor bei der Theaterpremiere am 31. Oktober 2021 des Stückes „Man könnte, man sollte, man müsste …" in Langenegg. Regisseur Armin Staffler stellte dem Publikum mittels einer interaktiven Theaterinszenierung, einem Forumtheater, Fragen zur Zukunft als Individuen, Familien und Gemeinden. Das Publikum wurde ein Teil des Stückes und somit zu handelnden Personen. Reger Beifall der rund 150 Zuschauer*innen belohnte die gelungene Umsetzung.*

Die Erderhitzung erhitzt auch die Gemüter – Generationenkonflikte, Freitzeitverhalten, Wohnverhältnisse, alles spielt mit hinein.
Foto: Nina Fink

„Das Forumtheater ist eine wunderbare und spannende Möglichkeit, Bürger:innen zur Partizipation einzuladen. Es macht passiv Betroffene zu aktiv Gestaltenden. Es schafft Möglichkeiten für Dialoge und Begegnung und kann uns als Gemeinde dabei helfen, zukunftsfähig zu bleiben. Wichtige Themen wie der Klimawandel, die oftmals mit erhobenem Zeigefinger daherkommen, können so auf eine lust- und humorvolle Art vermittelt werden. Teilnehmende realisieren, dass sie alle selbst Akteur:innen sind und mit ihren Entscheidungen die Zukunft beeinflussen. Das Forumtheater zeigt sich damit als ein weiteres vielversprechendes Werkzeug für einen Dialog mit der Bevölkerung auf Augenhöhe." *(Thomas Konrad, Bgm. und Katharina Fuchs, Vize-Bgm. der Gemeinde Langenegg)*

Reden wir über unser Gesprächsklima.
Genau um diese Entscheidungsprozesse ging es dem Regisseur Armin Staffler am Sonntagabend und den Mitwirkenden Gebi Nussbaumer, Elvira Bilgeri, Sabine Eberle, Martin Ritter und Paul Schwärzler bei der Aufführung. „Wir alle sind Akteur:innen und jede getroffene Entscheidung setzt eine Bewegung in Gange, die die Gemeinschaft und unser aller Leben beeinflusst", betonte der Regisseur. „Aber jede Entscheidung kann auch anders getroffen werden und deshalb laden wir das Publikum ein, sich im Dialog aktiv an der Theaterinszenierung zu beteiligen." Nachdem das geprobte, 20-minütige Stück einmal durchgespielt wurde, zeigten Darsteller:innen und Freiwillige aus dem Publikum Alternativen für eine lebenswerte Zukunft.

„Das also kann Theater! Es war ein spannender Abend, der deutlich gemacht hat, wie Kommunikation funktioniert und wie durch kleine Anpassungen eine Gesprächssituation anders verlaufen kann. Das Thema ‚Klima' wurde niederschwellig und mit einem sehr konkreten Beispiel begreifbar gemacht. Die Zuschauer waren meiner Ansicht nach sehr empathisch und bemüht, durch ihr Eingreifen gerechte Situationen herzustellen und das ganz natürlich, ohne Aufforderungen – zum Beispiel „politisch korrekt" zu sein. Es war die ganze Zeit spannend dem Spiel zuzusehen. Großes Kompliment an die Darsteller, die die Interventionen sehr gut angenommen haben." *(Mona Egger Grabherr)*



Screenshot der homepage der Gemeinde Langenegg vom 2.11.2021; Der Bericht über das Forumtheater fügt sich nahtlos in die Reihe der anderen Aktivitäten der Gemeinde. (www.langenegg.at)

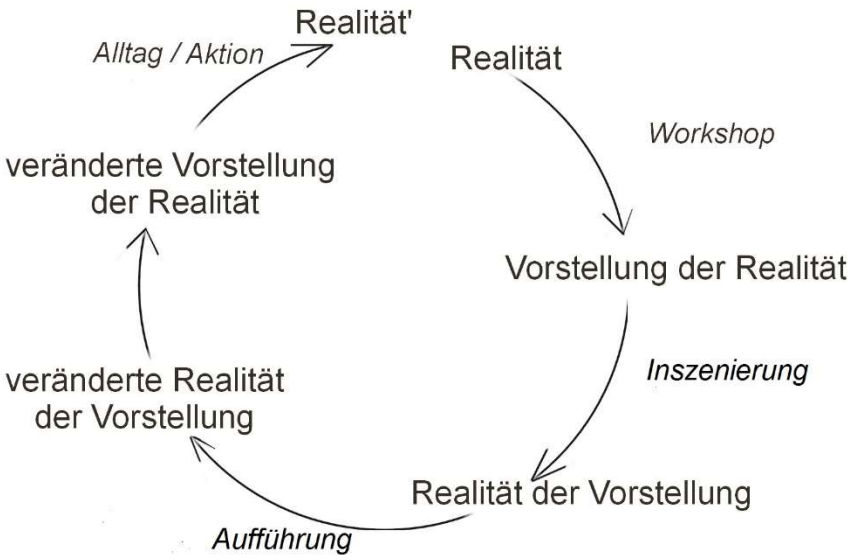
So schlüpfte für ein paar Minuten eine Zuschauerin in die Rolle des Bürgermeisters, der ein Wohnbauprojekt durchsetzen möchte, obwohl durch die dann erforderliche Kanalisierung des Dorfbaches eine Überschwemmung des Gebietes zu befürchten ist. Wie soll hier entschieden werden? Durch einen Dialog auf Augenhöhe und das Heranziehen verschiedener Blickwinkel lassen sich scheinbar festgefahrene Prozesse aufweichen. Die Theaterinszenierung zeigte deutlich, dass durch das Umlegen kleiner Stellhebel nicht nur ein Abend eine überraschende Wendung nehmen kann, sondern auch das Leben aller verändert wird. Damit setzt die Theateraufführung einen klaren Impuls. (Ende der Auszüge aus der Presseaussendung)

Nach jeder Intervention, jeder Idee aus dem Publikum wurde zu einem Austausch über das Gezeigte, Gesehene und Erlebte eingeladen. Konnte die Idee umgesetzt werden? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht? Welche Veränderungen wurden vom Publikum wahrgenommen und was bedeutet dies für das gezeigte Stück, aber vor allem für den eigenen Alltag? Das Verhalten der Figuren, sowohl im Original als auch in den gezeigten Alternativen, konnte stets als symbolische Handlung verstanden, auf das eigene Leben oder Dorf umgelegt und in einen größeren Zusammenhang gebracht werden.

ZuSchauspieler:innen, d.h. Zuschauer:innen, die zu Schauspieler:innen werden – der Begriff wurde von Augusto Boal geprägt – geben der Geschichte eine andere Richtung.

Am Ende wurde gedankt, applaudiert und darauf hingewiesen, dass zwar der Abend zu Ende geht, aber die Vorstellungen und not-wendigen Veränderungen, um einander und der Klimakrise zukunftsfähiger zu begegnen, erst beginnen.

„Man könnte, man sollte, man müsste …" begann in der Realität – keine Lehrbuchbeispiele, kein Hollywood. In den Workshops zeigten die Teilnehmer:innen und -geber:innen einander ihre Vorstellungen davon, wie sie diese Realität wahrnehmen. Durch die Inszenierung entstand eine Realität der Figuren und ihrer Geschichte, die bei den Aufführungen gezeigt wurde. Durch die Interventionen aus dem Publikum wurde diese Realität verändert. Das führt zu einer veränderten Vorstellung von Realität und unseren Gestaltungsmöglichkeiten. Auch wenn es nach dem unmittelbaren Eindruck des Abends zu früh ist und viele Impulse Zeit brauchen, sich zu entfalten und zu reifen, hatten die meisten im Publikum auf Nachfrage hin, konkrete Ideen davon, was sie aus diesen Vorstellungen mit in ihren Alltag nehmen können. Dadurch verändert sich die Realität.



Die Nachwirkungen – persönlich

„Ich habe mir nie Gedanken über den Teil mit dem "Rasenmähen müssen" gemacht und fand es dann einfach cool, wie jemand gestoppt hat um ein Plädoyer für die Bienenwiesen zu halten. Wenn ein „Stopp!" an einer Stelle kam, an der ich selber gar nicht eingeschritten wäre, fand ich das sehr faszinierend. Am besten oder eindrücklichsten fand ich es aber, wenn Leute eingegriffen und dann genau das gleiche verändert haben, wie ich es mir im Kopf auch vorgestellt hätte. Ein großer Punkt, der mir geblieben ist: "Braucht denn jede:r ihr/sein eigenes _____ ?" Gerade bei der Thematik mit dem Wohnraum von Tante Emma und ihrer Nichte kamen ja ganz oft Vorschläge vom Gemeinsamen, anstatt dass jede:r für sich etwas hat/baut/besitzt. *(Maria Benzer)*

„Theater ist immer gut für eine Überraschung. Aber im Forumtheater, wenn das Publikum eingeladen ist, den Lauf der Geschichte zu verändern, dann kann Theater so viel mehr als ‚nur' unterhalten. Dann wird Theater zu einer ernsthaften und zugleich lustvollen Unterhaltung zwischen Bühne und Zuschauerraum über Themen, die uns alle betreffen. Im Fall von "Man könnte, man sollte, man müsste..." war das Thema der Klimawandel und unsere Zukunft. Wie nachhaltig kurze Eingriffe in das Geschehen sind, ist beeindruckend. So geht Nachhaltigkeit, so verändert und bewegt Theater." *(Nina Fritsch, Geschäftsführerin Landesverband Vorarlberg Amateurtheater)*

„Ich war angenehm überrascht, wie viele Interessierte den Weg in den Dorfsaal gefunden haben. Sie kamen nicht, um sich noch einmal über das Thema Klimaerwärmung zu informieren. Die Faktenlage ist mittlerweile allen klar. Sie kamen, um Antworten zu finden auf die im Moment drängendste Frage: „Wie kann mein Beitrag für eine nachhaltige Welt ausschauen?" Wie man im Stück gut gesehen hat, sind die Interessenskonflikte auf lokaler Ebene mit jenen zu vergleichen, die

auch global notwenige Transformationen verlangsamen. Dass das Gemeinwohl vor Partikularinteressen gestellt werden sollte, damit das 1,5-Grad-Ziel vielleicht doch noch erreicht werden kann, wurde durch die einzelnen – auch sehr unterhaltsamen – Interventionen sehr gut verdeutlicht." *(Markus Riedmann)*

„Nochmal herzlichen Glückwunsch zu diesem tollen Theaterstück – die Umsetzung ist euch sehr gut gelungen. Durch die Moderation fühlt sich jeder angesprochen und es liefert einige Impulse. Ein absolut kreativer Ansatz, um das Thema Klimawandel ohne erhobenen Zeigefinger in die Köpfe der Menschen zu bringen – ein Plädoyer dafür, die eigenen Gewohnheiten zu hinterfragen und mehr miteinander statt übereinander zu sprechen. Ein ernstes Thema mit Humor umgesetzt - einfach klasse!" *(Anja Worschech, Naturpark Nagelfluhkette)*

„Dadurch, dass ein Theaterstück von mir selbst an einem Abend beeinflusst werden kann, indem ich die Dialoge der Figuren verändern kann, hat es mich selbst zu einer Mitwirkenden gemacht. Das Stück hat in mir eine Bewegung freigesetzt, in der Gedanken zum Klimaschutz frei werden. Ich merkte, dass jede Entscheidung, auch jede nicht getroffene Entscheidung, eine bestimmte Wirkung hat." *(Nina Fink)*

„Die Art und Weise, wie ihr die Bewusstseinsbildung angegangen seid, hat mich fasziniert. Ich war gespannt darauf, ob und wie sich das Publikum auf das Stück einlassen würde. Es war eindrücklich und gut sichtbar, wie die Handlung durch ein paar kleine Änderungen in Kommunikation und Verhalten eine Wendung nahm! Bravo!" *(Marina Lackner)*

„Ein Abend der zum Nachdenken anregt. Die Mitwirkenden des Forumtheaters haben es geschafft, kleine und große Vorgänge, die negativ zum Klimawandel beitragen, aufzuzeigen. Sie haben mit dem kurzen aber knackigen Theaterstück das Publikum zum Nachdenken angeregt, welche alternativen Wege man gehen könnte. Dies hat sich durch die Wortmeldungen aus dem Publikum auch deutlich gezeigt. Themen wie Altbausanierung, Bienenwiesen, Bodenversiegelung aber auch das allgemeine Gesprächsklima miteinander wurden diskutiert. Es war mein erstes Forumtheater und wird sicherlich nicht mein letztes sein! Gratulation an die SchauspielerInnen und Initiatoren - es war wirklich klasse!" *(Carolina Trauner, Sibratsgfäll)*

„Ich fand es sehr spannend, weil die Besucher nicht nur Konsumenten waren, sondern die Chance, ja sogar den Auftrag hatten, mitzumachen und somit auch die Geschehnisse beeinflussen konnten. Das Thema war sehr gut gewählt – sehr nah am politischen Geschehen in unseren Gemeinden. Der Moderator Armin Staffler und die SchauspielerInnen haben großartig und mit viel Flexibilität die Möglichkeit geschaffen, mitzutun und mitzureden. Ich fand die Einführung sehr klar und die Zusammenfassung der Szenen mit den neuen Ideen gut aufgezeigt. Die Möglichkeit einen Impuls an das Publikum weiterzugeben, fand ich zwar herausfordernd, aber wichtig. Es war beeindruckend und lehrreich, zu sehen, dass wir immer eine Rolle spielen – egal ob als Akteure oder als Zuseher, sozusagen als die schweigende Mehrheit. Mit dieser Methode wurde Einflussnehmen, eine Wende möglich: Sind wir wachsam und trauen wir uns? Mischen wir mit, erlauben wir uns Fragen und Bedenken zu äußern? Das ist mitunter unbequem, man muss sich mit den Fakten und Themen beschäftigen, setzt sich der Kritik aus, wird angreifbar. Ich denke aber, dass nur so Veränderung geschieht,

damit wir auch in Zukunft ein gutes Leben führen können. Jeder muss bei sich selber- im Kleinen-, anfangen, dem Klimawandel entgegenzuwirken. Selbstwirksam zu sein, das gibt Stärke und bei mir hat diese Art von Theater sehr lange nachgewirkt; ich bin begeistert! Das Theater hat für Gesprächsstoff gesorgt, das ist ein guter Anfang! Für mich war es eine gute Erfahrung, wie schnell man spontan in „eine Rolle" hineinfindet. Erfreulich, dass vom Publikum die Möglichkeit genutzt wurde – es hätte bestimmt noch Spielraum nach oben gegeben, mitzumischen. Danke für das Engagement und den Mut, Theater immer wieder neu zu erfinden. Danke allen Mitwirkenden!" *(Ingrid Grabherr)*

„Man könnte, man sollte, man müsste … – allein der Titel dieses Theaters klang für mich vielversprechend. Auch das „System", die Art dieses Forumtheaters, war anders, war besonders und beeindruckte mich von Anfang an. So was habe ich noch nie erlebt. Ein Theaterstück, bei dem man nicht nur zuhören und zuschauen konnte, ein Stück, bei dem alle Besucher auch mitwirken durften, sogar sollten. Somit wurde jedermann zum Akteur, zum Handelnden. Plötzlich kam alles in Bewegung. Auch die bisherige Handlung bewegte sich – die Ansichten, die Ideen bzgl. dem inszenierten Thema veränderten sich. Es war faszinierend, wie die Gemeinschaft die Wege verändern kann und vieles bewirken kann. Ein unvergesslicher Abend für mich." *(Hubert Heim, Sulzberg)*

Die Nachwirkungen – gemeinschaftlich

Der Theaterwald: Die Spieler:innen haben beschlossen, einen Großteil der freiwilligen Spenden dafür zu verwenden, Bäume für einen Plenterwald[6] zu pflanzen. Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Lingenau haben im Rahmen eines Projekts am Rotenberg in Lingenau an die 150 Bäume gesetzt, womit „Man könnte, man sollte, man müsste …" einen konkreten Beitrag für eine klimafitte Region leistet.

Fotos: Christian Natter

Herzlichen Dank an Grundbesitzer Markus Schweizer, die Lehrpersonen Sarah Heiß und Martin Ritter, der als Mitspieler in einer Doppelrolle bei der Aktion beteiligt war, und an Elvira Bilgeri, die als Spielerin die Brücke zum Theaterstück schlug. Eingefädelt und fachlich begleitet hat die Baumpflanzaktion Christian Natter.

[6] https://de.wikipedia.org/wiki/Plenterwald oder https://www.would2050.at/wp-content/uploads/2020/09/Plenterwaldfibel_12-10-20_web.pdf

Forumtheater-Projekte in anderen Gemeinden/Regionen:

Das Projekt wurde am 23. März 2022 online beim 16. Klima-Netzwerktreffen der Abteilung Landesentwicklung des Landes Tirol und vom Klimabündnis Tirol als Leuchtturmprojekt präsentiert.
https://tirol.klimabuendnis.at/aktuelles/klima-netzwerktreffen-2022

Das Projekt-Design von „Man könnte, man sollte, man müsste…" wurde zudem **mit dem ARGE ALP-Preis ausgezeichnet**, der eine Durchführung in Tirol unter dem Motto „Entscheidungen mit Weitblick" in Kooperation mit dem Klimabündnis Tirol mit ermöglicht.

ARGE ALP
Die Alpen leben
Le Alpi vivono
ARGE ALP-PREIS 2022
KLIMASCHUTZ UND NACHHALTIGKEIT IM FOKUS

Auszeichnungen

Neben der Auszeichnung mit dem ARGE ALP-Preis (für das Bundesland Tirol und ex-aequo auf internationaler Ebene, wo die Durchführung eines Projekts nach dem Vorbild von „Man könnte, man sollte, man müsste…" mit diesem Preis unterstützt wird) wurden wir von Fachjurys sowohl für den K3-Preis für Klimakommunikation 2022 als auch für die BNE-Auszeichnung 2022 (BNE=Bildung für nachhaltige Entwicklung) nominiert.

nominiert für den K3-Preis für Klimakommunikation
K3-Preis für Klimakommunikation

nominiert für die Umweltbildung BNE-Auszeichnung
BNE-AUSZEICHNUNG 2022

(Screenshots zu den Preisen bzw. der Nominierung befinden sich am Ende des Dokuments im Anhang)

Beim K3-Preis blieb es bei der Nominierung.
Bei der BNE-Auszeichnung wurde es der 2. Platz.

Lange Nacht der Partizipation: Am 22. Juni 2022 wurde das Projekt bei der Langen Nacht der Partizipation in Dornbirn vorgestellt. Neben vielen anderen Projekten und Initiativen aus dem deutschsprachigen Raum durften Elvira, Paul und ich auch unser Projekt vorstellen und die unterschiedlichen partizipativen Aspekte hervorheben. Von den bei der Präsentation Anwesenden wurde besonders hervorgehoben, dass unsere Präsentation als eine von ganz wenigen auch partizipativ gestaltet wurde.

Lange Nacht der Partizipation
Oben ganz links im Bild Robert Pakleppa, Moderator im österreichischen Klimarat für Vorarlberg
(Fotos LaNadeP: © Horst Huber)

Das sagen die Mitwirkenden:

Christian Natter: Das was die Aufführungen mit sich gebracht haben – Begeisterung, Spannung, Neugier, tolle Rückmeldungen, Anerkennung und Wertschätzungen, viele Leute, reibungslose Organisation, und das für mich bemerkenswert große Bewusstsein der Theaterbesucher:innen für die Notwendigkeit zukunftsfähigen Handelns im Klimawandel, sind großartig! Danke EUCH allen, Schauspieler:innen und an Armin für eure Leidenschaft und die Spontanität auf der Bühne, das beeindruckte nicht nur mich, sondern sehr viele Leute im Publikum.

Elvira Bilgeri: Als Christian Natter unsere Theatergruppe eingeladen hat, bei diesem Prozess „das Theater mit dem Klimawandel" dabei zu sein, freute ich mich sehr und war gespannt, was da auf uns zukommt. Forumtheater war für mich Neuland. Nach einem Onlineworkshop hat uns Armin beim Informationstag in Doren die Sache schon etwas nähergebracht. Ein spannender und aufregender Entwicklungsprozess begann. Es war eine besondere Erfahrung, ein Theaterstück in Form von Workshops, angeregt durch viele Ideen, gestellte Bilder und ganz viel Spielfreude, zusammen mit Schauspielkolleg*innen, Personen von außen und unserem tollen Coach Armin, zu erarbeiten. Auf die Premiere war ich dann sehr gespannt – ob das Publikum in diese Geschichte wohl einsteigen wird? So richtig vorstellen konnte ich mir das nicht. Umso mehr war ich überrascht, dass viele Zuseher aus ihrer passiven Rolle in eine aktive Rolle auf der Bühne schlüpften. Es entstanden so viele herrliche Dialoge in Bezug auf den Klimawandel. Wir Spieler*innen waren schon gefordert, denn unser

erarbeitetes Stück wurde immer wieder verändert. Auf diese Art und Weise kann man viele Menschen zum Nachdenken anregen und etwas bewegen. „Gemeinsam sind wir stark" und das brauchen wir in Bezug auf den Klimawandel. Schön, dass ich dabei sein durfte. DANKE Armin, Christian und Dorothee.

Martin Ritter: Es war schön zu beobachten, welche Denkprozesse im und Dialoge mit dem Publikum durch diese Form des Theaters ausgelöst wurden. Folgende Beiträge gehören für mich zu den prägendsten Eindrücken.
1. Ganz nach dem Motto „Jugend vor den Vorhang" kam mehrmals die Anregung, Jugendliche mehr in politische Prozesse miteinzubinden. Auch wenn sie noch nicht die Lebenserfahrung mitbringen wie langjährig gediente GemeindevertreterInnen, so verfügen sie oft über ein großes Potenzial an Kreativität und visionärem Denken. Keine Visionen für die Zukunft = keine Zukunft für die Gesellschaft.
2. Mehreren BesucherInnen fehlt die wertschätzende Kommunikation zwischen den Figuren. Besonders die Gemeindesekretärin Emma spielte hier eine zentrale Rolle. Wie viel freudvoller und weniger gehässig wäre unser Zusammenleben, würden wir nach den Prinzipien der wertschätzenden Kommunikation leben. Auch hier haben wir als Gesellschaft noch viel Luft nach oben, egal bei welchem Thema.
3. Wir können der heranwachsenden Generation den Wunsch nach etwas „Eigenem", also eigenem Wohnraum, nicht verübeln. Oft kamen bei den Aufführungen die Themen „Mehrparteienhaus" oder „Bodenverbrauch" zur Sprache. Wir müssen uns ernsthaft mit zukünftigen Formen des Wohnens beschäftigen. Die Zeit des Eigenheimes für jede und jeden einzelnen von uns scheint vorbei zu sein genauso wie der Anspruch nach möglichst vielen Quadratmetern Wohnfläche. Sind wir bereit zur Reduktion unseres (zu) hohen Lebensstandards? Will uns die momentane politische Situation in der Ukraine und in Europa etwas aus der Zukunft zuflüstern? Mögen viele weitere Zukunftsthemen als Forumtheater diskutiert werden.

Armin Staffler: Inmitten der Pandemie ein Theaterprojekt zur Klimakrise auf die Beine und Bühne zu stellen erfordert das vertrauensvolle Zusammenspiel vieler. Mir war es eine Ehre und ein Vergnügen. Es war aber gleichzeitige eine mit allerlei Schwierigkeiten verbundene Herausforderung, die wiederrum nur gemeinsam gemeistert werden konnte. Ich danke also zuallererst allen Beteiligten für das in mich und die Methode gesetzte Vertrauen, denn im Gegensatz zu mir, wusste sonst niemand, was es heißt sich auf einen aufrichtigen Dialog mit den Methoden des Theaters einzulassen. Ein kleines bisschen – dieser gewagte Vergleich sei mir erlaubt – ist es wie mit der Klimakrise. Wir müssen es wagen, unsere Geschichte so weit wie möglich endlich zu gestalten, d.h. auch zu spielen, zu riskieren, zu versuchen, einzuladen mitzuspielen und -wirken. Wir müssen den sicheren Boden vorgefertigter, alter Spiel- und Verhaltensweisen verlassen, müssen aufhören Konzepte und Stücke nur zu schreiben oder zu denken, sondern müssen – jede:r an der für ihn/sie geeignetsten Stelle – ins Geschehen

eingreifen. So wurde immer wieder deutlich, dass zum Beispiel Kathis Wunsch nach „etwas Eigenem" durchaus verständlich ist, aber nicht nur Wohnraum betrifft, sondern alles Mögliche, dass sich Dietmars Selbstwert an seinen Autos orientiert, aber das Grundproblem alle von uns betrifft. Bei manchen ist es halt der Urlaub oder ein anderes Statussymbol. Und solange wir, so wie Emma, den Wert eines Menschen an seiner Leistung und nicht seiner Zufriedenheit mit dem was er/sie tut, messen, werden wir den Konkurrenzkampf, das Messen und den Wettbewerb, der die Ressourcen- und Weltausbeutung befeuert, nicht überwinden. Der Wunsch der Jugend nach einem Skaterplatz, nachdem eben erst ein Fußballplatz errichtet wurde, ist ebenso nachvollziehbar, aber unsere gesamte Gesellschaft ist so organisiert, dass man sich mit dem eben erreichten/erhaltenen nicht zufriedengibt. Etwas, das mich persönlich sehr berührt hat, wurde bei der Vorstellung in Egg deutlich. In der Szene als Emma Peter überredet, mit ihr Unterschriften zu sammeln, stieg ein Mann in die Szene ein und machte deutlich, dass es nicht (nur) die Aufgabe der Jugend sein kann, „die Sache zu richten". Auch wenn die Einbindung Jugendlicher in Entscheidungsprozesses auch immer wieder als wichtig und notwendig gezeigt wurde (ebenso wie die Einbindung der „Weisen", erfahrenen Älteren), darf die Verantwortung für die Zukunft nicht auf die Jungen abgewälzt werden. Erstens würden sich die Verantwortungsträger:innen dadurch aus der Verantwortung stehlen und zweitens ist es das Vorrecht der Jugend, Schwung zu holen und nicht sich auf Grund fehlender Entscheidungsmacht in die Resignation zu manövrieren.
Das Wertvolle am Forumtheater ist, dass nicht nur die Vielfalt an problematischem Verhalten gezeigt wurde, sondern in einem viel größeren Ausmaß die Möglichkeiten und Gewinne (an Zeit, Anerkennung, Beziehung, Zufriedenheit, Verständnis füreinander…) eines zukunftsfähigeren Verhaltens. Bei aller Ernsthaftigkeit erwies sich der gebotene Humor als wesentlicher Faktor für einen gelungenen Abend. Vor allem durfte immer wieder über sich selbst gelacht werden, weil dies das Nachdenken über uns als Gesellschaft erleichtert und die Handlungsfähigkeit erhöht, während Belehrungen, Moralpredigten, Ermahnungen, Angstmache etc. eher lähmen.
Forumtheater aktiviert und entkräftet Ausreden wie „Das bringt nichts!" oder „Solange die Chinesen/Amerikaner/… nichts ändern…" oder „Ich hab mir den Urlaub/das Schnitzel/neue Auto verdient." oder „Wir brauchen aber Wirtschaftswachstum/größere Wohnungen/ mehr…", weil die Alternativen unmittelbar sicht-, erleb- und erfahrbar werden. Und zuletzt wurde klar, dass unsere individuellen Entscheidungen immer in einen größeren Kontext eingebettet sind und Kreise ziehen. Wir treffen Entscheidungen als Familienmitglied und wirken so in unsere Familien hinein. Wir sind Vereinsmitglieder und entscheiden über das Verhalten aller Vereinsmitglieder (in Musik-, Sport, Theater- und vielen anderen Vereinen). Wo geht der Ausflug hin? Wie schaut das Vereinslokal aus? Wie gestalten wir unsere Feste? Wir sind Mit-Arbeiter:innen oder sogar (Mit)Unternehmer:innen und entscheiden über die Unternehmensphilosophie und damit das Verhalten des Unternehmens in der Gesellschaft (mit). Wir sind Politiker:innen. Wir sind so viel mehr als nur Konsument:innen. Nutzen wir unser Potenzial und unsere Handlungsspielräume!

Etwa, das mich nachhaltig beschäftigt, und mit dem ich nicht gerechnet habe, weil es nicht bewusst inszeniert war, ist das Ende des Stücks im Gasthaus. Auf den ersten Blick scheint es natürlich zu sein, dass man sich dort trifft und Bier und Schnaps konsumiert. Auf den zweiten Blick zeigt es aber neben den verständlichen, aber wenig hilfreichen, Vorwürfen von Paul und dem „Ich hab's

euch ja gesagt!" von „Gemeinde-Emma" die Gefahr, dass uns angesichts der Krise und den damit einhergehenden Katastrophen hoffentlich etwas Besseres einfällt, als zu saufen. Die Gefahr besteht.[7]

Am Ende bleibt mir hier nur, mich bei allen Beteiligten für alles zu bedanken. Vor allem bei Christian Natter und allen Spielerinnen und Spielern, bei Dorothee Glöckle, bei allen im Publikum, den WS-Teilnehmerinnen und -nehmern, bei allen Helfer:innen und Kooperationspartner:innen. Danke!

Das Forumtheater-Projekt „Man könnte, man sollte, man müsste…", wurde im Auftrag der **KLAR!-Region Vorderwald-Egg** entwickelt und durchgeführt. **KLAR! Vorderwald-Egg** ist ein Projekt der Gemeinden Doren, Egg, Langenegg, Lingenau, Krumbach, Hittisau, Riefensberg, Sibratsgfäll und Sulzberg. Es besteht seit 2017, befasst sich mit Klimawandel-Anpassung in der Region und wird finanziell unterstützt durch den Österreichischen Klima- und Energiefonds und den Landesforstdienst.

Kooperationspartner:innen: LVA Vorarlberg/Nina Fritsch, Kulturbüro Bregenzerwald/Veronika Sutterlüty, Gymnasium Egg/Thomas Rüscher;

Mitwirkende Spieler:innen:
v.l.n.r.: Gebi Nussbaumer, Paul Schwärzler, Martin Ritter, Elvira Bilgeri, Sabine Eberle,

Regie/Joker: Armin Staffler, Theaterpädagoge BuT® und Politologe; Tel.: +43 (0)664/5306012
www.staffler.at, armin.staffler@spectACT.at

Team KLAR-Region would2050: Christian Natter, Dorothee Glöckle, Nina Fink

Fotos: ©Martina Natter (außer anders gekennzeichnet)

ZuSchauspieler*innen: in Langenegg (Dorfsaal) ca. 150 Menschen, in Hittisau (Ritter-von-Bergmann-Saal) 87, in Sulzberg (Laurenzisaal) waren es 115, im Gymnasium Egg (coronabedingt) 24 und im Gemeindesaal Lingenau (coronabedingt) 22.

Weitere Informationen unter
Dorothee Glöckle
Managerin der KLAR! Vorderwald-Egg
+43 676 4085860, info@would2050.at, www.would2050.at

[7] vgl.: https://orf.at/stories/3275389/

Dieses Schild wurde beim Plenterwald aufgestellt, der von den Schüler:innen der MS Lingenau gepflanzt wurde.

Anhang - Fotocollagen

Forumtheater „Man könnte, man sollte, man müsste…“
(Sulzberg, 6.11.2021, Fotos: Martina Natter)

Ende des Stücks mit der Katastrophe für das Dorf und die Menschen

Der Dorfbach ist über die Ufer getreten, das Ergebnis besteht nicht nur aus einem zerstörten Wohnbau-Projekt, sondern auch aus Vorwürfen, Schuldzuweisungen, Verzweiflung und Planlosigkeit.

Szene zwischen dem Bürgermeister und der Gemeindesekretärin

Originalszene

mit einer ZuSchauspielerin* in der Rolle der Gemeindesekretärin

Analyse der Idee der ZuSchauspielerin*

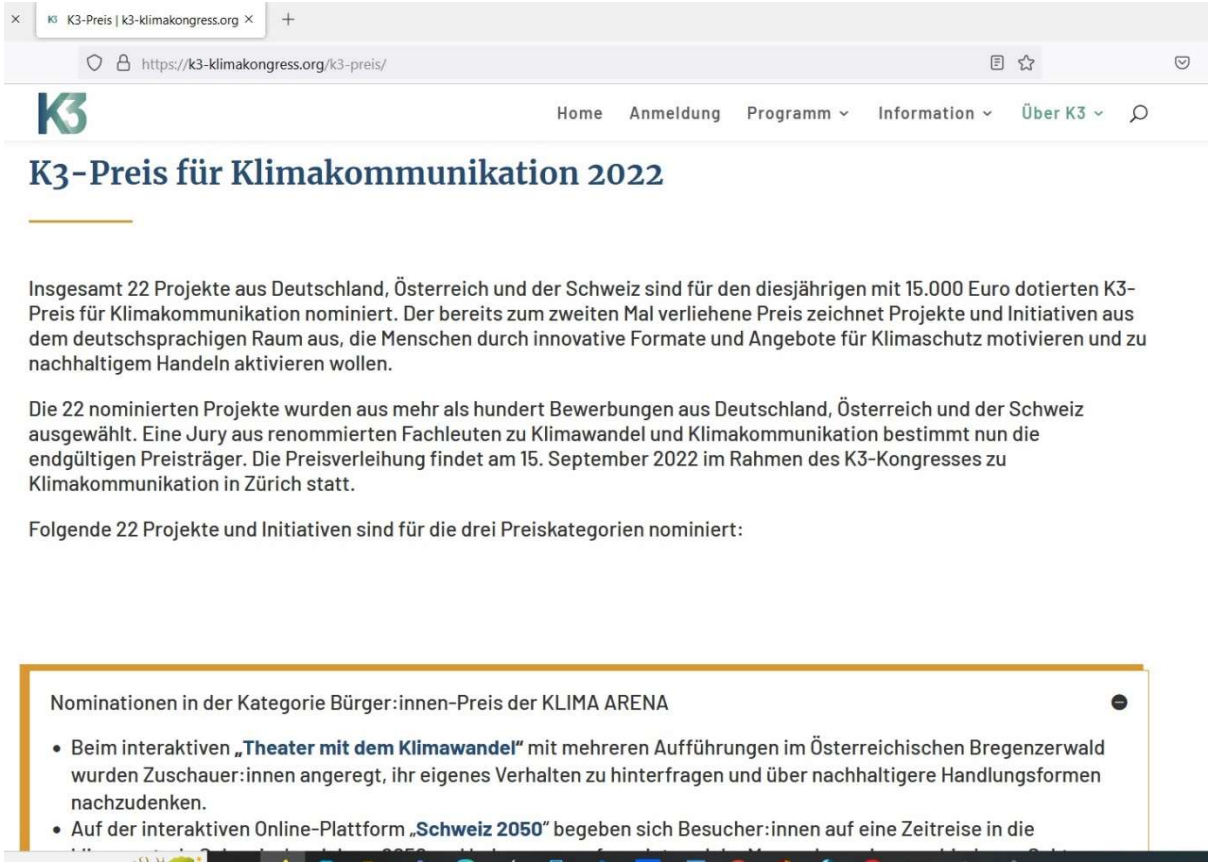
... weitere ZuSchauspieler:innen*in anderen Szenen des Stücks

Publikumsaktivierung vor der Wiederholung des Stücks, bei der das Publikum eingeladen ist, Veränderungen einzubringen.

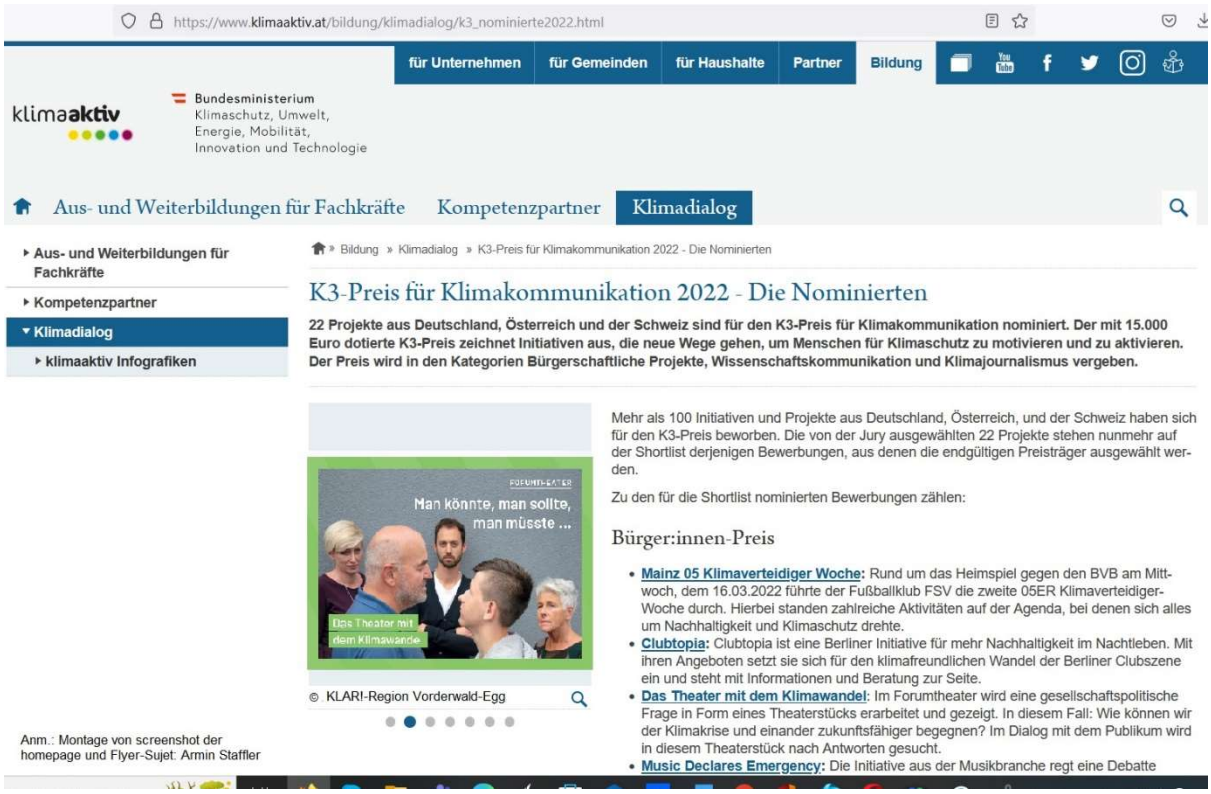
Schlussapplaus

* ZuSchauspieler:in = ein:e Zuschauer:in, die im Forumtheater auf die Bühne kommt und eine Figur anders darstellt, um zukunftsfähigere Alternativen der gemeinsamen Geschichte aufzuzeigen.

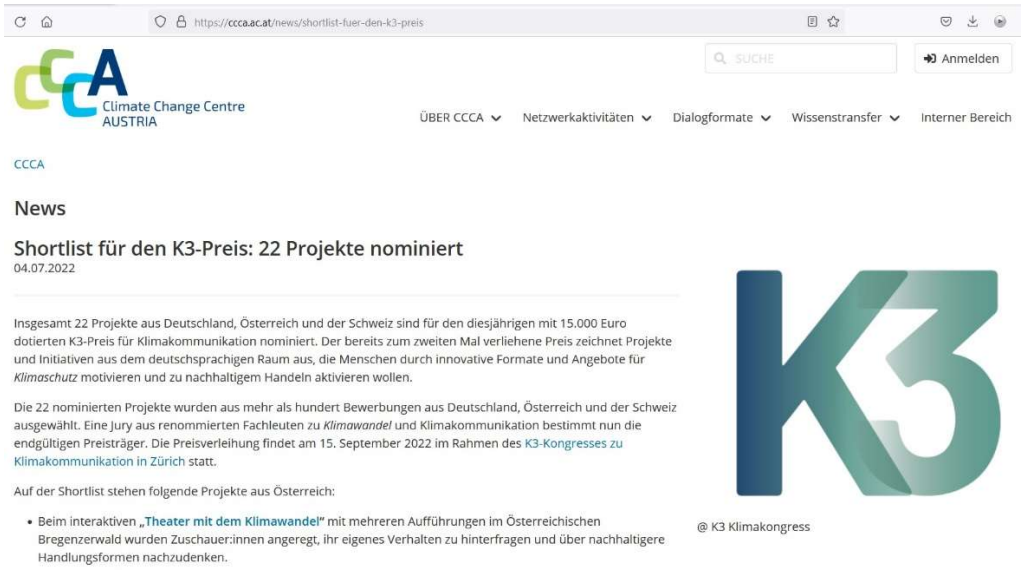
Anhang – screenshots der Preisnominierungen



(02.08.2022)



(02.08.2022)



https://ccca.ac.at/news/shortlist-fuer-den-k3-preis

Climate Change Centre AUSTRIA

SUCHE | Anmelden

ÜBER CCCA | Netzwerkaktivitäten | Dialogformate | Wissenstransfer | Interner Bereich

CCCA

News

Shortlist für den K3-Preis: 22 Projekte nominiert

04.07.2022

Insgesamt 22 Projekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind für den diesjährigen mit 15.000 Euro dotierten K3-Preis für Klimakommunikation nominiert. Der bereits zum zweiten Mal verliehene Preis zeichnet Projekte und Initiativen aus dem deutschsprachigen Raum aus, die Menschen durch innovative Formate und Angebote für *Klimaschutz* motivieren und zu nachhaltigem Handeln aktivieren wollen.

Die 22 nominierten Projekte wurden aus mehr als hundert Bewerbungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgewählt. Eine Jury aus renommierten Fachleuten zu *Klimawandel* und Klimakommunikation bestimmt nun die endgültigen Preisträger. Die Preisverleihung findet am 15. September 2022 im Rahmen des K3-Kongresses zu Klimakommunikation in Zürich statt.

Auf der Shortlist stehen folgende Projekte aus Österreich:

- Beim interaktiven **„Theater mit dem Klimawandel"** mit mehreren Aufführungen im Österreichischen Bregenzerwald wurden Zuschauer:innen angeregt, ihr eigenes Verhalten zu hinterfragen und über nachhaltigere Handlungsformen nachzudenken.

@ K3 Klimakongress

(02.08.2022)

https://www.umweltbildung.at/unsere-angebote/esd-for-2030/bne-auszeichnung/

Forum Umweltbildung

Warenkorb | Menü | EN

BNE-Auszeichnung 2022

Home > Unsere Angebote > Aktionsrahmen Bildung 2030 > BNE-Auszeichnung 2022

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Österreich sichtbar machen

Auf dem Weg zur Umsetzung des UNESCO-Programms „Aktionsrahmen Bildung 2030" suchten wir von Februar 2022 bis 1. Mai 2022 gemeinsam mit dem Bundesministerium für Klimaschutz nach nachhaltigen Bildungsprojekten, die Kooperationen schaffen, Akteur:innen mobilisieren und Transformationen anstoßen.

Unter nachhaltigen Bildungsprojekten verstehen wir Initiativen, die sich mit ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen. Diese Aspekte sind untrennbar miteinander verbunden und werden auch mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen zum Ausdruck gebracht.

Ohne Bildung für nachhaltige Entwicklung keine nachhaltige Welt. Ziel ist es daher, Projekte und Initiativen im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung vor den Vorhang zu holen.

Die Einreichung für 2022 ist bereits abgeschlossen.

VERANSTALTUNG ZUR BNE-AUSZEICHNUNG 2022

11. NOVEMBER | 17 BIS 21 UHR | URANIA, WIEN

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

JETZT TICKET SICHERN

JETZT TICKET SICHERN

Auszeichnungen in drei Kategorien

Die Auszeichnung wird dabei in den folgenden drei Kategorien verliehen.

Kooperieren **Mobilisieren** **Transformieren**

Finalist:innen-Projekte 2022

Kooperieren

- Zukunftsberuf Reparatur- und Servicetechnker:in (ReSeTech) von Reparatur- und Servicezentrum (R.U.S.Z)
- Weiterbildungslehrgang: Die UN-Agenda 2030: den Wandel nachhaltig gestalten von Universität für Bodenkultur Wien
- ENERGIESCOUTS, Basisausbildung Energie für Lehrlinge von Energie Tirol

Mobilisieren

- Man könnte, man sollte, man müsste... Das Theater mit dem Klimawandel von would 2050 – KLAR!-Region Vorderwald/Egg

(02.08.2022)